Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 36

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

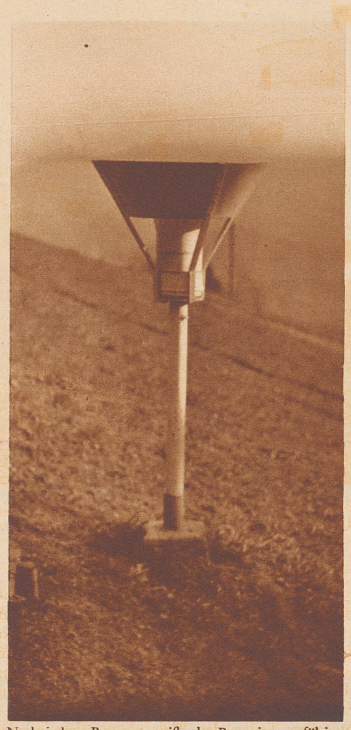
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» + Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Der Wanderbund und die schweizerischen Naturforscher

Ein Wort und ein Vorschlag zur Tagung der Schweizer. Naturforschenden Gesellschaft in Zürich



Nach jedem Regentag mißt der Bergwirt sorgfältig die vom Regenmesser aufgefangene Wassermenge.
Aufnahme Rietmann

Daß ein sehr großer Teil der Naturwissenschafter Wanderer von Beruf sind, wie die Geographen, Ethnographen, die Vertreter der biologischen Wissenschaften, ist ja bekannt. Wir brauchen da nicht einmal auf besondere Wanderberühmtheiten hinzuweisen, etwa auf Alexander von Humboldt, Nansen, oder in unserem Lande auf Schröter, Heim, Imhof. Diese Tatsachen rechtfertigen es, daß auch der Wanderbund die Mitglieder der S. N. G., unserer schweizerischen Akademie der exakten Wissenschaften, zu ihrer Tagung in Zürich recht herzlich willkommen heißt und ihren Bestrebungen Verständnis entgegenbringt.

Wir haben allen Grund, dankbar derer zu gedenken, die oft unter großen Opfern die Natur erforschen und sich für die Erhaltung ihrer Eigenart einsetzen. War es doch gerade die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft, die vor einem Vierteljahrhundert den schweizerischen Bund für Naturschutz gründete, der in ständigem Kampfe gegen die Verwüstung unserer Naturschönheiten steht. Mit ein paar platonischen Freundlichkeiten auf dem Papier ist jedoch den Naturforschern wenig gedient. **Wir wollen ihre Bestrebungen auch durch positive Taten unterstützen.** Auf die gegenwärtige Tagung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Zürich hin haben wir einen besondern Vorsatz gefaßt, über den Nachstehendes ausgeführt sei.

Der Wanderbund im Dienste der schweizerischen Naturforschung.

Die Geschäftsleitung des Wanderbunds hat es sich seit seiner Gründung zur vornehmsten Aufgabe gemacht, nicht nur das Fußwandern in der engeren Heimat «technisch» und materiell zu fördern, sondern sie tritt in ihren Publikationen: den Wanderatlanten, Heimatbüchern und den «Mitteilungen» in der «Zürcher Illustrierten» immer und immer wieder für eine Wanderkultur, ein tieferes Verstehen unserer Heimat im Sinne von Natur- und Heimatschutz ein und empfiehlt den Mitgliedern, selbst auf den Wanderungen diese Gesichtspunkte zu wahren und nach Kräften aktiv zu unterstützen. Wir werden uns auch ferner und in vermehrtem Maße für diese Bestrebungen einsetzen. Hat doch gerade der Wanderer am meisten Veranlassung, dabei mitzuwirken, daß die Schönheit und Eigenart von Natur und Landschaft, eben dasjenige, das den größten Genuß beim Wandern darstellt, erhalten bleibe. Doch wir möchten ein weiteres für die schweizerische Naturforschung leisten.

Jeder Wanderer hat mehr oder weniger von einem Naturforscher in sich, denn nichts fördert Liebe und Verständnis für die Natur so sehr wie das Fußwandern. Warum soll sich dieses Interesse an den Erscheinungen der Natur nicht produktiv an deren Erforschung betätigen? Wir wollen hier durchaus nicht einer gewissen Pseudowissenschaftlichkeit das Wort reden. Anderseits ist ja namentlich seit dem Kriege die Wissenschaft vielfach aus der Absonderung der «Gelehrtenrepublik» herausgetreten und bemüht, den Kontakt mit dem Volksganzen wieder herzustellen. Gerade die Berichte der S. N. G. zeigen immer und immer wieder, wie notwendig oft für die Forschung Verständnis im Volke ist und daß sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben einer Förderung durch weitere Kreise bedarf. Gewiß, es kann sich auch bei uns nicht darum handeln, die Mitglieder aus allen Volksschichten und aller Bildungsgrade sich direkt wissenschaftlich betätigen zu lassen. Die Wissenschaft bedarf aber zu ihrer Arbeit oft einer Menge von Beobachtungsmaterial, das unmöglich durch die Gelehrten allein beschafft werden kann ohne Zuzug weiterer Kreise von Laien. Gerade hier kann eine große Vereinigung von naturfreudigen Wanderern, wie die unsrige, gute Dienste leisten. Wir greifen eine besonders dankbare und nutzbringende Aufgabe heraus und machen folgenden Vorschlag:

Die Organisation eines phänologischen Landesdienstes durch den Wanderbund.

Was heißt das? Das Wort kommt von Phänomen, griechisch phainomenon = das Erscheinende. Einiges ist in den Bildern angedeutet. Kurz gesagt handelt es sich um das planmäßige Führen einer lokalen Naturchronik an möglichst vielen Orten unseres Landes, bzw. um das Sammeln von chronologischen Naturbeobachtungen. Da wird z. B. notiert: bei Affoltern am 6. April erster Kirschbaum in Blüte, 3. Mai erster Birnbaum in Blüte, 30. Mai Beginn des Heuets, Schwärmen der Bienen, Beginn der Weinernte, Sammlung der Stare zum Abflug, erster Schnee, vom Gebirge: Alpbestoßung, Alpabfahrt, Neuschnee, usw., usw. Ein gut organisiertes Netz von solchen Beobachtungsorten in allen Teilen unseres Landes dürfte für Meteorologie, Klimatologie, Geophysik,

Am 27. März meldet unser Gewährsmann aus Dornach den Beginn der Kirschbaumblüte. Aufnahme E. B.

Aus Bischofszell erfahren wir, daß am 20. März die Rosensträucher ihre Knospen geöffnet haben. Aufnahme E. B.

Aus Bern schreibt man uns, daß am 11. März im Bruderholz der erste Sauerklee unter einer Rottanne blühte. Aufnahme Rietmann

Zoologie, Botanik und schließlich in praktischer Hinsicht für Land- und Forstwirtschaft, Garten-, Acker- und Weinbau von beträchtlichem Nutzen sein. Es sei hier nur auf die Erfahrungen im Auslande verwiesen, namentlich auf den seit vielen Jahren gut ausgebauten phänologischen Reichsdienst in Deutschland, der sogar phänologische Karten herausgibt, sowie auch Schriften wie Siegmund Günther, «Die Phänologie, ein Grenzgebiet zwischen Biologie und Klimakunde (1895)», Schrepfer, «Das phänologische Jahr der deutschen Landwirtschaft (Geogr. Zeitschrift (1923)», Hiltner, «Die Phänologie und ihre Bedeutung».

Auch in unserem Lande hat es nicht an Anstrengungen gefehlt. Es sei an die Meteorologen Maurer und Robert Billwiller erinnert und an die interessante Schrift von Hans Frey in Küsnacht «Der Frühlingseinzug am Zürichsee», die als «Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich» auf das Jahr 1931 herausgegeben wurde. Es sollte gerade mit Hilfe unseres Wanderbundes nicht allzu schwer sein, hierin etwas Ganzes, alle Teile unseres Landes Umfassendes zu schaffen. Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft würde vielleicht durch eine aus den verschiedenen daran interessierten Disziplinen, Meteorologen, Botanikern, Zoologen usw. gebildete Kommission eine Zentralstelle schaffen, die alles Fachliche besorgt, Weisungen und Anleitungen gibt, den Text der Formulare aufstellt, etc. Die Zentralstelle würde die gesammelten Beobachtungen zur Verwertung entgegennehmen, evtl. auch eingesandte Belegstücke von Pflanzen und Tieren, die vom Beobachter nicht selbst bestimmt werden konnten.

Und nun der Wanderbund? Bekanntlich entstand er aus wanderfreudigen Abonnenten der «Zürcher Illustrierten», welche durch Bezug unserer Wanderatlanten ihr Interesse bezeugten. Bis heute sind viele Tausende solcher Wanderatlanten versandt worden, und das Netz der Wandergebiete wird unablässig dichter gestaltet. Dieses Jahr noch wird der Wanderbund durch Gründung selbständiger Ortsgruppen oder lokaler Wandergemeinschaften auf eigene Füße gestellt. In diesen Ortsgruppen könnte nun der Aktuar oder sonst ein geeignetes Mitglied zum «Naturchronisten» ernannt werden, der dann nach den Weisungen der Zentralstelle der S. N. G. alle Beobachtungen zu sammeln und zu registrieren hätte. Diese Beobachtungen brauchen sich nicht auf den betr. Wohnort zu beschränken, sondern könnten als Früchte auch weiterer Wanderungen nach Hause gebracht werden. In bestimmten Zeitabständen wären die gesammelten Wahrnehmungen der Geschäftsstelle einzusenden, die sie den Organen der S. N. G. weitergäbe und für Ausbau des Beobachternetzes und für reibungsloses Funktionieren desselben sorgen würde. Die Zentralstelle der S. N. G. würde nicht mit Organisatorischem belastet und könnte sich ganz der wissenschaftlichen Seite des Dienstes widmen.

Für die Mitglieder und Ortsgruppen des Wanderbundes entstände hier eine unschwierige und sehr dankbare Aufgabe. Denn gibt es für den Wanderer etwas Schöneres, als dem Pulsschlage der Natur zu lauschen, den Rhythmus der Jahreszeiten zu beobachten und gleichzeitig der Wissenschaft, der Landwirtschaft und damit dem Volksganzen zu dienen?

Es wird die Geschäftsleitung des Wanderbunds freuen, sowohl aus den Kreisen der S. N. G., deren Mitglied der Anreger zufällig auch ist, sowie von seinen eigenen Mitgliedern das Echo auf diesen Vorschlag zu vernehmen. Wir hoffen, recht viele Meinungsäußerungen zu erhalten. Zu bemerken ist nur noch, daß die Durchführung dieser Beobachtungen dem einzelnen Mitglied herzlich wenig Arbeit verursacht.

Für die Geschäftsleitung des Wanderbunds:
W. Rietmann.

Im Belvoir-Park in Zürich haben dieses Jahr die gelben Narzissen 10 Tage früher zu blühen begonnen als voriges Jahr. Aufnahme E. B.

Kleine Welt

Liebe Kinder,

ihr werdet euch fragen, was das meerschiffartige Haus auf dem ersten Bilde zu bedeuten habe, ob das ein gestrandeter Ozeandampfer sei, den man nun am Ufer als Wohnhaus benütze. Nein, sondern dieses komische Gebäude ist ein Kinderheim für italienische Ferienkinder, deren Eltern im Ausland wohnen und arbeiten. Die Kinder von Italienerfamilien aus Frankreich, Deutschland, Holland und Amerika werden auf Kosten des italienischen Staates nach Cattolica gesandt, so heißt der Ort am Adriatischen Meer, wo dieses Hausschiff steht. Dort führen sie während vielen Wochen ein prächtiges Ferienleben. Der große Strand ist ein herrlicher Spielplatz, und kann man sich eine schönere Badegelegenheit denken als das Meer vor der Haustüre? An Regentagen aber geht es in dem großen Haus, wo etwa 1300 Kinder Platz haben, recht lustig zu. Denn auch die Zimmer und Wohnräume sind so gebaut und eingerichtet wie Kajüten und Schiffsspeisesäle. Findet ihr nicht auch, daß ein solches Ferienheim am Meer etwas Fabelhaftes sei, und die kleinen Italiener, welche in diesem Hause aus allen Teilen der Welt einquartiert werden, lernen ihre Heimat gleich von der besten Seite kennen.

Herzliche Grüße von *eurem Unggle Redakter.*

Das ist der mittlere Teil des «Kinderheim-Schiffes». Auf dem lustigen, kaminartigen Dache sind rechte Schiffsfähnchen gehißt.

Das ganze Ferienlager ist von einem langen, langen Zaun umgeben. An den Türen aber halten während des ganzen Tages hübsche, weißbehoste Matrosen abwechselnd Wacht.

Hallo! Zeichnungswettbewerb

Es sind bereits ein paar Zeichnungen angekommen, aber noch viel zu wenig, dann hätte der Unggle Redakter zu viel Preise. Also, denkt darüber nach, was ihr etwa machen könnt und schickt eure Bilder bis spätestens am 28. September an die Redaktion der «Zürcher Illustrierten», Morgartenstraße 29, Zürich

Der Badestrand zieht sich einige Kilometer weit am Adriatischen Meer hin. In Zelten werden während des Badens die Kleider aufbewahrt. Für Kinder, die aus Großstädten kommen, ist es wunderbar, während vielen Wochen nur Wasser, Sand und blauen Himmel zu sehen.